GENDER OPEN REPOSITORIUM

Lesbenforschung und Queer Theorie : Theoretische Konzepte, Entwicklungen und Korrespondenzen

Hark, Sabine

2010

https://doi.org/10.25595/337

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hark, Sabine: *Lesbenforschung und Queer Theorie : Theoretische Konzepte, Entwicklungen und Korrespondenzen*, in: Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010), 108-115. DOI: https://doi.org/10.25595/337.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Geschlecht & Gesellschaft
Band 35

Herausgegeben von
Beate Kortendiek
Ilse Lenz
Michiko Mae
Sigrid Metz-Göckel
Michael Meuser
Ursula Müller
Mechtild Oechsle
Paula-Irene Villa

Mitbegründet von
Marlene Stein-Hilbers (†)

Koordiniert durch
Netzwerk Frauenforschung NRW, Beate Kortendiek

Geschlechterfragen sind Gesellschaftsfragen. Damit gehören sie zu den zentralen Fragen der Sozialwissenschaft; sie spielen auf der Ebene von Subjekten und Interaktionen, von Institutionen und Organisationen, von Diskursen und Policies, von Kultur und Medien sowie auf globaler wie lokaler Ebene eine prominente Rolle. Die Reihe „Geschlecht und Gesellschaft" veröffentlicht herausragende wissenschaftliche Beiträge, in denen die Impulse der Frauen- und Geschlechterforschung für die Sozial- und Kulturwissenschaften dokumentiert werden. Zu den Veröffentlichungen in der Reihe gehören neben Monografien empirischen und theoretischen Zuschnitts Hand- und Lehrbücher sowie Sammelbände. Zudem erscheinen in dieser Buchreihe zentrale Beiträge aus der internationalen Geschlechterforschung in deutschsprachiger Übersetzung.

Ruth Becker
Beate Kortendiek (Hrsg.)
unter Mitarbeit von Barbara Budrich, Ilse Lenz,
Sigrid Metz-Göckel, Ursula Müller und Sabine Schäfer

Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung

Theorie, Methoden, Empirie

3., erweiterte und durchgesehene Auflage

VS VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3., erweiterte und durchgesehene Auflage 2010

Alle Rechte vorbehalten
© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2010

Lektorat: Frank Engelhardt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.
Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Satz: Beate Glaubitz, Satz und Redaktion, Leverkusen
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Ten Brink, Meppel
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-17170-8

Inhalt

Vorwort zur 3. Auflage 13

Teil I
Zentrale Fragestellungen und Theoriekonzepte

A Konzepte zum Geschlecht 17

Eva Cyba
Patriarchat: Wandel und Aktualität 17

Heide Göttner-Abendroth
Matriarchat: Forschung und Zukunftsvision 23

Ilse Lenz
Geschlechtssymmetrische Gesellschaften:
Wo weder Frauen noch Männer herrschen 30

Barbara Thiessen
Feminismus: Differenzen und Kontroversen 37

Ingrid Galster
Französischer Feminismus: Zum Verhältnis von Egalität und Differenz 45

Frigga Haug
Sozialistischer Feminismus: Eine Verbindung im Streit 52

Ursula Beer
Sekundärpatriarchalismus: Patriarchat in Industriegesellschaften 59

Regina Becker-Schmidt
Doppelte Vergesellschaftung von Frauen:
Divergenzen und Brückenschläge zwischen Privat- und Erwerbsleben 65

Andrea Baier
Subsistenzansatz:
Von der Hausarbeitsdebatte zur „Bielefelder Subsistenzperspektive“ 75

Gertrud Nunner-Winkler
Weibliche Moral: Geschlechterdifferenzen im Moralverständnis? 81

Christina Thürmer-Rohr
Mittäterschaft von Frauen:
Die Komplizenschaft mit der Unterdrückung 88

Heike Kahlert
Differenz, Genealogie, Affidamento:
Das italienische ‚pensiero della differenza sessuale' in der internationalen Rezeption 94

Ulla Bock
Androgynie: Von Einheit und Vollkommenheit zu Vielfalt und Differenz 103

Sabine Hark
Lesbenforschung und Queer Theorie:
Theoretische Konzepte, Entwicklungen und Korrespondenzen 108

Nikki Wedgwood, RW Connell
Männlichkeitsforschung:
Männer und Männlichkeiten im internationalen Forschungskontext 116

Angelika Wetterer
Konstruktion von Geschlecht:
Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit 126

Regine Gildemeister
Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung 137

Paula-Irene Villa
(De)Konstruktion und Diskurs-Genealogie:
Zur Position und Rezeption von Judith Butler 146

Ilse Lenz
Intersektionalität: Zum Wechselverhältnis von Geschlecht und sozialer Ungleichheit 158

B Rezeption und Weiterentwicklung von Theorien 166

Renate Nestvogel
Sozialisationstheorien: Traditionslinien, Debatten und Perspektiven 166

Thomas Eckes
Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen 178

Gudrun-Axeli Knapp
Kritische Theorie: Ein selbstreflexives Denken in Vermittlungen 190

Karin Gottschall
Soziale Ungleichheit:
Zur Thematisierung von Geschlecht in der Soziologie 201

Mechtild Oechsle, Birgit Geissler
Modernisierungstheorien:
Anregungspotenziale für die Frauen- und Geschlechterforschung 210

Helga Krüger
Lebenslauf: Dynamiken zwischen Biografie und Geschlechterverhältnis 219

Angelika Diezinger
Alltägliche Lebensführung: Die Eigenlogik alltäglichen Handelns 228

Mechtild Oechsle
Work-Life-Balance:
Diskurse, Problemlagen, Forschungsperspektiven 234

Elisabeth Klaus, Ricarda Drüeke
Öffentlichkeit und Privatheit:
Frauenöffentlichkeiten und feministische Öffentlichkeiten 244

Ursula Pasero
Systemtheorie: Perspektiven in der Genderforschung 252
Steffani Engler
Habitus und sozialer Raum:
Zur Nutzung der Konzepte Pierre Bourdieus in der Frauen- und Geschlechterforschung 257
Paula-Irene Villa
Poststrukturalismus: Postmoderne + Poststrukturalismus = Postfeminismus? 269
Encarnación Gutiérrez Rodríguez
Postkolonialismus: Subjektivität, Rassismus und Geschlecht 274
Nora Räthzel
Rassismustheorien: Geschlechterverhältnisse und Feminismus 283
Mona Singer
Feministische Wissenschaftskritik und Epistemologie:
Voraussetzungen, Positionen, Perspektiven 292
Herta Nagl-Docekal
Feministische Philosophie:
Wie Philosophie zur Etablierung geschlechtergerechter Bedingungen beitragen kann 302
Sandra Harding
Wissenschafts- und Technikforschung:
Multikulturelle und postkoloniale Geschlechteraspekte 312
Christine Bauhardt
Ökologiekritik:
Das Mensch-Natur-Verhältnis aus der Geschlechterperspektive 322

Teil II
Methoden und Methodologie 329

Sabine Hering
„Frühe" Frauenforschung:
Die Anfänge der Untersuchungen von Frauen über Frauen 331
Christa Müller
Parteilichkeit und Betroffenheit:
Frauenforschung als politische Praxis 340
Maria Bitzan
Praxisforschung, wissenschaftliche Begleitung, Evaluation:
Erkenntnis als Koproduktion 344
Verena Mayr-Kleffel
Netzwerkforschung: Analyse von Beziehungskonstellationen 351
Annette Kuhn
Oral history und Erinnerungsarbeit:
Zur mündlichen Geschichtsschreibung und historischen Erinnerungskultur 359
Bettina Dausien
Biografieforschung: Theoretische Perspektiven und methodologische Konzepte
für eine re-konstruktive Geschlechterforschung 362
Michael Meuser, Ulrike Nagel
ExpertInneninterview: Zur Rekonstruktion spezialisierten Sonderwissens 376

Agnes Senganata Münst
Teilnehmende Beobachtung: Erforschung der sozialen Praxis 380

Margarete Jäger
Diskursanalyse:
Ein Verfahren zur kritischen Rekonstruktion von Machtbeziehungen 386

Caroline Kramer, Anina Mischau
Sozialberichterstattung:
Frauenberichte oder ein „gegenderter" Datenreport 392

Gabriele Sturm
Forschungsmethodologie:
Vorüberlegungen für eine Evaluation feministischer (Sozial-)Forschung 400

Teil III
Arbeitsfelder und Forschungsergebnisse 409

A Lebensphasen und -lagen 411

Reinhard Winter
Jungen: Reduzierte Problemperspektive und unterschlagene Potenziale 411

Helga Kelle
Mädchen: Zur Entwicklung der Mädchenforschung 418

Michael Meuser
Junge Männer: Aneignung und Reproduktion von Männlichkeit 428

Barbara Keddi
Junge Frauen: Vom doppelten Lebensentwurf zum biografischen Projekt 436

Beate Kortendiek
Familie: Mutterschaft und Vaterschaft zwischen Traditionalisierung und Modernisierung .. 442

Gertrud M. Backes
Alter(n): Ein kaum entdecktes Arbeitsfeld der Frauen- und Geschlechterforschung 454

Ruth Becker
Lebens- und Wohnformen:
Dynamische Entwicklung mit Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis 461

Brigitte Sellach
Armut: Ist Armut weiblich? 471

B Arbeit, Politik und Ökonomie 480

Gisela Notz
Arbeit: Hausarbeit, Ehrenamt, Erwerbsarbeit 480

Kathrin Dressel, Susanne Wanger
Erwerbsarbeit: Zur Situation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt 489

Ulrike Teubner
Beruf: Vom Frauenberuf zur Geschlechterkonstruktion im Berufssystem 499

Ute Luise Fischer
Transformation:
Der Systemwechsel und seine Erkundung in der Frauen- und Geschlechterforschung 507

Sylvia M. Wilz
Organisation: Die Debatte um ‚Gendered Organizations' 513

Regina-Maria Dackweiler
Wohlfahrtsstaat: Institutionelle Regulierung und Transformation der Geschlechterverhältnisse 520

Cilja Harders
Krieg und Frieden: Feministische Positionen 532

Barbara Holland-Cunz
Demokratiekritik: Zu Staatsbildern, Politikbegriffen und Demokratieformen 538

Gesine Fuchs
Politik: Verfasste politische Partizipation von Frauen 547

Susanne Baer
Recht: Normen zwischen Zwang, Konstruktion und Ermöglichung – Gender-Studium zum Recht 555

Sigrid Metz-Goeckel
Eliten: Eine Frage von Herkunft, Geschlecht und Leistung 564

Helma Lutz
Migrations- und Geschlechterforschung: Zur Genese einer komplizierten Beziehung 573

Brigitte Young, Hella Hoppe
Globalisierung: Aus Sicht der feministischen Makroökonomie 582

Edith Kuiper
Ökonomie: Feministische Kritik mikro- und makroökonomischer Theorien und Entwurf alternativer Ansätze 591

C Körper und Gesundheit 601

Barbara Duden
Frauen-„Körper": Erfahrung und Diskurs (1970-2004) 601

Andrea D. Bührmann, Sabine Mehlmann
Sexualität: Probleme, Analysen und Transformationen 616

Ellen Kuhlmann
Gen- und Reproduktionstechnologien: Ein feministischer Kompass für die Bewertung 625

Andrea Pauli, Claudia Hornberg
Gesundheit und Krankheit: Ursachen und Erklärungsansätze aus der Gender-Perspektive 631

Andrea Pauli, Claudia Hornberg
Umwelt und Gesundheit: Gender-Perspektiven in Forschung und Praxis 644

Ulrike Schildmann
Behinderung: Frauenforschung in der Behindertenpädagogik 654

Sabine Scheffler
Psychologie: Arbeitsergebnisse und kritische Sichtweisen psychologischer Geschlechterforschung 659

Ursula Müller
Gewalt: Von der Enttabuisierung zur einflussnehmenden Forschung 668

Carol Hagemann-White, Sabine Bohne
Gewalt- und Interventionsforschung:
Neue Wege durch europäische Vernetzung 677

Ilse Hartmann-Tews, Bettina Rulofs
Sport: Analyse der Mikro- und Makrostrukturen sozialer Ungleichheit 686

D Bildung und Kultur 692

Anne Schlüter
Bildung: Hat Bildung ein Geschlecht? 692

Maria Anna Kreienbaum
Schule: Zur reflexiven Koedukation 697

Agnieszka Majcher, Annette Zimmer
Hochschule und Wissenschaft:
Karrierechancen und -hindernisse für Frauen 705

Birgit Heller
Religionen: Geschlecht und Religion – Revision des homo religosus 713

Ute Gause
Kirchen: Frauen in der römisch-katholischen und den evangelischen Kirchen
in Deutschland 719

Michiko Mae
Nation, Kultur und Gender:
Leitkategorien der Moderne im Wechselbezug 724

Isabel Richter, Sylvia Schraut
Geschichte: Geschlecht und Geschichte 730

Jutta Röser, Ulla Wischermann
Medien- und Kommunikationsforschung:
Geschlechterkritische Studien zu Medien, Rezeption und Publikum 738

Heike Kippel
Film: Feministische Theorie und Geschichte 744

Kristina Reiss
Linguistik: Von Feministischer Linguistik zu Genderbewusster Sprache 750

Senta Trömel-Plötz
Sprache: Von Frauensprache zu frauengerechter Sprache 756

Carola Muysers
Künstlerin/Kunstgeschichte: Zur Konzeption der Künstlerin in der
kunsthistorischen Geschlechterforschung 760

Birgit Dahlke
Literatur und Geschlecht:
Von Frauenliteratur und weiblichem Schreiben
zu Kanonkorrektur und Wissenschaftskritik 767

Rebecca Grotjahn
Musik: Frauen- und Geschlechterforschung in der Musikwissenschaft 774

Gabriele Mentges
Mode: Modellierung und Medialisierung der Geschlechterkörper in der Kleidung 780

E Technik- und Naturwissenschaften ... 787

Tanja Paulitz
Technikwissenschaften: Geschlecht in Strukturen, Praxen und Wissensformationen der Ingenieurdisziplinen und technischen Fachkulturen ... 787

Susanne Ihsen
Ingenieurinnen: Frauen in der Männerdomäne ... 799

Ruth Becker
Raum: Feministische Kritik an Stadt und Raum ... 806

Andrea Blunck, Irene Pieper-Seier
Mathematik: Genderforschung auf schwierigem Terrain ... 820

Corinna Bath, Heidi Schelhowe, Heike Wiesner
Informatik: Geschlechteraspekte einer technischen Disziplin ... 829

Helene Götschel
Physik: Gender goes Physical – Geschlechterverhältnisse, Geschlechtervorstellungen und die Erscheinungen der unbelebten Natur ... 842

Kerstin Palm
Biologie: Geschlechterforschung zwischen Reflexion und Intervention ... 851

Robin Bauer
Chemie: Das Geschlecht des Labors – Geschlechterverhältnisse und -vorstellungen in chemischen Verbindungen und Reaktionen ... 860

F Frauenbewegungen und Gleichstellungspolitiken ... 867

Ilse Lenz
Frauenbewegungen: Zu den Anliegen und Verlaufsformen von Frauenbewegungen als sozialen Bewegungen ... 867

Stephanie Bock
Frauennetzwerke: Geschlechterpolitische Strategie oder exklusive Expertinnennetze? ... 878

Yvonne P. Doderer, Beate Kortendiek
Frauenprojekte: Handlungs- und Entwicklungsräume feministischer Frauenbewegungen ... 887

Sigrid Metz-Göckel
Institutionalisierung der Frauen-/Geschlechterforschung: Geschichte und Formen ... 895

Agnes Senganata Münst
Lesbenbewegung: Feministische Räume positiver Selbstverortung und gesellschaftlicher Kritik ... 904

Helen Schwenken
Migrantinnenorganisationen: Zur Selbstorganisierung von Migrantinnen ... 910

Uta Ruppert
FrauenMenschenrechte: Konzepte und Strategien im Kontext transnationaler Frauenbewegungspolitik ... 916

Mechthild Cordes
Gleichstellungspolitiken: Von der Frauenförderung zum Gender Mainstreaming ... 924

Barbara Stiegler
Gender Mainstreaming:
Fortschritt oder Rückschritt in der Geschlechterpolitik? 933
Verena Bruchhagen, Iris Koall
Managing Diversity:
Ein (kritisches) Konzept zur produktiven Nutzung sozialer Differenzen 939

Stichwortverzeichnis 947
AutorInnenverzeichnis 956

Sabine Hark

Lesbenforschung und Queer Theorie: Theoretische Konzepte, Entwicklungen und Korrespondenzen

Lesbenforschung

Lesbenforschung bezeichnet den Korpus kritischen Wissens über Lesben, lesbische Lebensformen und Geschichte aus einer Vielzahl disziplinärer Perspektiven. Schwerpunkte der Forschung liegen in den Sozial- und Erziehungswissenschaften, der kritischen Sexualwissenschaft und der Psychologie sowie der Geschichte und den Literaturwissenschaften. Lesbenforschung entstand ab Anfang der 1970er Jahre meist außerhalb der Hochschulen im Kontext selbstorganisierter politisch-theoretischer Zusammenhänge wie feministischen und lesbischen Archiven (z.B. das Archiv „Spinnboden. Archiv zur Entdeckung und Bewahrung von Frauenliebe", Berlin) und Zeitschriften (z.B. die zwischen 1990 und 2004 erscheinende „IHRSINN – eine radikalfeministische Lesbenzeitschrift", Bochum) ohne nennenswerte institutionelle oder finanzielle Absicherung. Die Mehrzahl der Studien wurde zunächst als Examensarbeit oder Dissertation angefertigt, ohne dass Lesbenforschung ein anerkannter Forschungs- und Lehrzweig an deutschsprachigen Hochschulen geworden wäre. Auch in den seit Mitte der 1990er Jahre entstehenden Studiengängen für Geschlechterforschung bzw. Gender Studies finden sich nur gelegentlich Lehrveranstaltungen zu Themen der Lesbenforschung. Ein Forum für die Präsentation neuer Forschungen sowie für inhaltlichen und professionellen Austausch bieten die autonom organisierten „Symposien deutschsprachiger Lesbenforschung", die seit 1991 an wechselnden Orten stattfinden (Berlin 1991, Zürich 1993, Hamburg 1995, Berlin 1998, Bielefeld 2000).

Entpathologisierung und Coming-Out

Die neue deutschsprachige Lesbenforschung ab Anfang der 1970er Jahre ist zunächst bestrebt, sich kritisch von älteren psychiatrischen, pathologisierenden und kriminalisierenden Ansätzen der Untersuchung weiblicher Homosexualität zu distanzieren. Insbesondere handlungstheoretische soziologische Perspektiven bestimmen die ersten Studien. So führt etwa Siegrid Schäfer (1975) in ihrer Studie lesbischer Frauen eine symbolisch-interaktionistische Sichtweise von weiblicher Homosexualität ein. Lesbisches Sein wird hier nicht länger als pathologische Veranlagung sondern als Ergebnis symbolisch-interaktiven Handelns verstanden. Inhaltlich stehen in dieser ersten Phase Themen wie Coming-Out, Identität, Sexualität und Diskriminierung im Zentrum. Identitätsbildung und Coming-Out sowie die Rekonstruktion der Geschichte von Frauenliebe und Lesbianismus sind die Themen, die auch international das Forschungsinteresse in den *Lesbian Studies* bestimmen. Bahnbrechend für die Geschichtswissenschaft ist hier die Studie von Lilian Faderman *Surpassing the Love of Men* (1981, dt. 1990); für die Soziologie ist besonders Susan Kriegers Studie *The Mirror Dance. Identity in a Women's Community* (1983) zu nennen.

Ab Mitte der 1970er Jahre ist deutlich ein feministischer Einfluss festzustellen. In den Vordergrund rücken theoretisch-politische Fragen, insbesondere danach, was eine lesbische Frau ist

bzw. was einen lesbischen Lebensentwurf ausmacht. Ein Verständnis von Lesbianismus als ausschließlich private *sexuelle Präferenz* bzw. *Orientierung* wird als reduktionistisch zurückgewiesen. Stattdessen wird eine Definition favorisiert, die Lesbianismus als feministisch geprägten, ganzheitlichen, persönlich-politischen Lebensentwurf versteht:

> „Ich möchte hier diejenige Frau als lesbisch oder homosexuell bezeichnen, die sich in ihren sozialen, emotionalen, erotischen und auch sexuellen Interessen und Bedürfnissen auf Frauen bezieht, d.h. ihnen eine primäre Stellung in ihrem Leben einräumt, und die sich selbst als lesbisch versteht, hiermit also alle Formen der Diskriminierung gegenüber lesbischen Frauen auf sich nimmt." (Brauckmann 1981: 69)

Der wachsende Einfluss der feministischen Bewegung zeigt sich aber auch an den gewählten empirischen Gegenständen: Neben den theoretisch und politisch bedeutsamen Fragen nach individueller lesbischer Identität und der politischen Bedeutung von Lesbianismus rücken Fragen sozialer Bewegungsforschung in den Vordergrund, z.B. die Formen der Selbstorganisation lesbischer Frauen (vgl. Kokula 1983). Aber auch die empirische Untersuchung der vielfältigen Formen von sozialer, politischer und alltäglicher Diskriminierung (vgl. Paczensky 1984, Rheinberg/ Rossbach 1985) spielt nach wie vor eine gewichtige Rolle.

Heterosexualitätskritik, kritisches lesbisches Selbstbewusstsein und Streit um Differenz

In den 1980er Jahren entstehen im Anschluss etwa an Lilian Faderman (1981), aber auch an Caroll Smith-Rosenbergs einflussreichen Aufsatz „‚Meine innig geliebte Freundin!' Beziehungen zwischen Frauen im 19. Jahrhundert" (1981) mehrere historische Studien, die die Geschichte lesbischer Lebensformen und Beziehungen, Identitäten, Bewegungen und Kulturen sowie die Geschichte der Produktion wissenschaftlichen Wissens über (weibliche) Homosexualität zum Thema machen. Herausragend ist hier Hanna Hackers (1987) Studie „Frauen und Freundinnen. Studien zur ‚weiblichen Homosexualität' am Beispiel Österreich 1870-1938" (vgl. auch: ELDORADO 1984, Vogel 1985, Schwarz 1983, Schoppmann 1991, Göttert 1987, 1989, 2000). Ein weiterer Schwerpunkt der historischen Forschung ist die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Sexualpolitik (vgl. insbesondere Schoppmann 1991). Daneben entstehen eine Reihe von theoretisch argumentierenden Arbeiten, die, stark von feministischen bzw. lesbisch-feministischen Axiomen inspiriert, eine „lesbische Sehweise in feministischer Theoriebildung" (Hark 1987b: 91, vgl. auch Pagenstecher 1990) entwickeln und Lesbisch-Sein als Widerständigkeit gegen Heterosexismus artikulieren (u.a. Streib 1985, Hark 1987a, John 1987).

Ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein kennzeichnet die Lesbenforschung in dieser Phase: Nicht mehr Entpathologisierung und Coming-Out sind die Themen, sondern die kritische Behauptung einer eigenen Identität und Geschichte sowie der Nachweis wissenschaftlicher Leerstellen zu (weiblicher) Homosexualität. Diese Phase markiert auch den Übergang zu einer kritischen lesbischen Theorie, in der das eigene, aber auch das feministische Wissen (z.B. Hacker 1989) im Hinblick auf seine epistemischen und sozialen Ausschlüsse sowie mythisierenden Effekte (z.B. Hänsch 1987) reflektiert wird. Das Thema der ethnischen, kulturellen, subkulturellen, sozialen und politischen Differenzen zwischen Lesben (z.B. Hark 1989) bestimmt die politischen, zunehmend aber auch die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen.

Im Gefolge der Rezeption von Adrienne Richs einflussreichem Aufsatz „Zwangsheterosexualität und lesbische Existenz" (1983) rückt ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre auch die Thematisierung von *Zwangsheterosexualität* (vgl. Streib 1985) bzw. *Heterozentrismus* (vgl. Hark 1987a) stärker in den Vordergrund. Nicht die lesbischen Frauen bzw. Lesbianismus seien das Problem, sondern eine Gesellschaft, in der „Heterosexualität zur scheinbar naturwüchsigen, nicht mehr hinterfragten Norm" (Palzkill 1990: 28) geworden sei. In deutlicher Absetzung von

der Frauen- und Geschlechterforschung, aber auch historisch vor der Queer Theorie thematisiert die Lesbenforschung das, was Monique Wittig in „The Straight Mind" (1992) den „heterosexuellen Kontrakt" genannt hatte, den Konnex also zwischen Heterosexualität „als Herrschaftsform, als persönliche Eigenschaft und als sexuelle Praxis" (Hacker 1987: 35) und dem „System der Zweigeschlechtlichkeit" (Hagemann-White 1984). In den 1990er Jahren wird dies in der sich disziplinär und im Hinblick auf die verwendeten theoretischen Ansätze weiter ausdifferenzierenden kritischen Lesbenforschung zum Basisaxiom. Darüber hinaus sind die 1990er Jahre gekennzeichnet von Auseinandersetzungen um die Verortung von Lesbenforschung zwischen feministischer und queerer Theorie, um den politischen Anspruch wissenschaftlicher Forschung, aber auch um die Angemessenheit sozialkonstruktivistischer und dekonstruktivistischer Perspektiven (für einen Überblick vgl. z.B. Marti u.a. 1994, beiträge zur feministischen theorie und praxis 52/1999).

Queer Theorie

Queer Theorie bezeichnet einen interdisziplinären Korpus von Wissen, der Geschlecht(skörper) und Sexualität als Instrumente und zugleich als „Effekte bestimmter moderner Bezeichnungs-, Regulierungs- und Normalisierungsverfahren" (Hark 1993: 104) begreift, d.h. Geschlecht und Sexualität liegen der Kultur nicht voraus, sondern sind gleichursprünglich mit ihr. Eine zweite zentrale – der kritischen Lesbenforschung verwandte – Annahme von Queer Theorie ist die These, dass die Zwei-Geschlechter-Ordnung und das Regime der Heterosexualität in komplexer Weise koexistieren, sich bedingen und wechselseitig stabilisieren. Insbesondere garantieren sie wechselweise jeweils ihre „Naturhaftigkeit" und beziehen ihre affektive Aufladung voneinander. Damit lenkt die Queer Theorie die theoretische Aufmerksamkeit darauf, dass die – im Sinne eines expressiven, mimetischen oder gar kausalen Verhältnisses gedachte – Kohärenz von *sex*, *gender*, Begehren und Identität sozial gestiftet ist.

Die theoretisch entscheidende Leistung von Queer Theorie ist es, Heterosexualität analytisch als ein Machtregime rekonstruiert zu haben, dessen Aufgabe die Produktion und Regulierung einer Matrix von hegemonialen und minoritären sozio-sexuellen Subjektpositionen ist. Das bedeutet, dass das Regime der Heterosexualität nicht allein Subjektivitäten, Beziehungsweisen und Begehrensformen organisiert, vielmehr strukturiert es auch gesellschaftliche Institutionen, wie Recht, Ehe, Familie und Verwandtschaft oder wohlfahrtsstaatliche Systeme; es ist eingeschrieben in (alltags-)kulturelle Praxen, wie Fotos in der Brieftasche tragen, Familienpackungen einkaufen, Gäste empfangen, Weihnachten feiern, eine Waschmaschine kaufen, ein Formular ausfüllen oder Diät halten, und es organisiert schließlich ökonomische Verhältnisse, etwa in der geschlechtlichen Arbeitsteilung.

Queer Theory entsteht zunächst in den USA ab Anfang der 1990er Jahre in kritischer Fortführung lesbischer, lesbisch-feministischer und schwuler Forschungen und Theoriebildungen sowie dort im Kontext einer sich angesichts der AIDS-Epidemie erneut radikalisierenden schwul-lesbischen Bewegung (vgl. hierzu Hark/Genschel 2003). In den akademischen Diskurs eingeführt wird *queer* im Jahr 1991 durch ein von Teresa de Lauretis herausgegebenes Heft der Zeitschrift „differences. A Journal of Feminist Cultural Studies" zum Thema „Queer Theory. Lesbian and Gay Sexualities". De Lauretis begründet in der Einleitung zu diesem Band die Entscheidung für den Begriff queer mit der Hoffnung, dieser könne geeignet sein, kategoriale und identitätsorientierte Begrenzungen, die die Begriffe lesbisch bzw. schwul historisch begleiten, zu überwinden. Mit Queer Theory sei daher eine doppelte Schwerpunktsetzung verbunden: „Queer Theory betont zweierlei – die konzeptionelle und spekulative Arbeit neuer Diskursproduktion sowie die notwendig kritische Arbeit der Dekonstruktion dieser Diskurse und dessen, was diese verschweigen" (de Lauretis 1991: iv, eigene Übersetzung). Queer ersetzt daher zwar häufig an-

dere Selbstdefinitionen wie schwul, lesbisch, bisexuell und neuerdings transgender; letztlich steht es jedoch quer zu all diesen Kategorien und beansprucht, diesen gleichsam den ontologischen Boden unter den Füßen wegzureißen:

> „Wie kann die hetero/homo Opposition in den Kollaps getrieben werden? Wie können wir sie bis zum kritischen Punkt der Erschöpfung durcharbeiten und welche Effekte – materiell, politisch, sozial – wird ein solches Unterfangen, die konzeptuelle Basis unserer Identitäten zu reorganisieren, auf unsere sexuellen Praktiken und unsere Politik haben?" (Fuss 1991: 1, eigene Übersetzung)

Institutionell konnte sich Queer Theory in den USA zumindest partiell schnell etablieren. Auf die vielerorts bereits existierenden *Lesbian and Gay Studies* aufbauend werden Queer Studies innerhalb kurzer Zeit in Form von einzelnen Kursen oder gar Programmen an mehreren US-amerikanischen Colleges und Universitäten angeboten, z.B. in New York, Los Angeles und Berkeley. Ab Mitte der 1990er Jahre ist deutlich eine programmatische Abkehr von *Lesbian and Gay Studies* zu Queer Theory bzw. Studies festzustellen. Dies ist etwa an den Titeln einschlägiger Publikationen ablesbar (vgl. etwa Seidman 1996: „Queer Theory/Sociology", Sedgwick 1997: „Novel Gazing: Queer Readings in Fiction", Thomas/Aimone 2000: „Straight with a Twist: Queer Theory and the Subject of Heterosexuality", seit 1994 erscheint auch die explizit queeren theoretischen Perspektiven verpflichtete Zeitschrift „GLQ: A Journal of Gay and Lesbian Studies"). Entsprechend einer Konzentration auf Fragen von (kultureller) Repräsentation weisen Queer Studies ein stark kultur-, film- und medien- sowie literaturwissenschaftliches Profil auf (für einen Überblick vgl. Jagose 2001, Genschel u.a. 2001, Krass 2003). Aber auch sozialtheoretische Perspektiven sowie Fragen politischer Theorie (vgl. Phelan 1997, 2000) stellen bis heute ein zentrales Feld queerer Theoriebildung dar.

Im deutschsprachigen Raum wurde Queer Theory zunächst durch Judith Butlers Buch „Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity" (1990, dt. 1991) wahrgenommen. Mit ihrer These, dass *sex* immer schon *gender* gewesen sei, provozierte Butler eine vehement und erbittert geführte Kontroverse in der deutschsprachigen Frauen- und Geschlechterforschung. Die Rezeption blieb allerdings zunächst fokussiert auf die geschlechtertheoretischen Implikationen. Die heterosexualitätskritischen Perspektiven, namentlich Butlers Argument, dass Geschlecht innerhalb einer „heterosexuellen Matrix" (1991: 63) hervorgebracht werde, die die „Matrix der Intelligibilität" (1991: 39) von Geschlecht darstelle, blieb dagegen im *mainstream* der Frauen- und Geschlechterforschung weitgehend ausgeblendet. Allerdings spielt der Begriff queer in „Gender Trouble" – entstanden vor der politischen und theoretischen Re-Artikulation von queer – noch keine Rolle. Erst in „Bodies That Matter" (1993, dt. 1995) setzt sich Butler im Schlusskapitel „Critically Queer" explizit mit der subversiven Aneignung von queer auseinander. Im Kontext der Kritik an Identitätspolitik warnt sie eindringlich davor, queer als fest umrissene Identitätskategorie zu verstehen oder gar zu gebrauchen. Denn kein Begriff, keine Identitätskategorie, so auch queer nicht, könne vollständig angeeignet werden. Das kritische Potenzial von queer bestehe im Gegenteil gerade darin, Fixierungen immer wieder zu durchkreuzen und die Begriffe für das aus ihnen Ausgeschlossene zu öffnen.

Insbesondere an diese identitätskritischen Perspektiven sowie die Dekonstruktion von (lesbischer bzw. lesbisch-feministischer) Identitätspolitik schließen die ersten deutschsprachigen Arbeiten an, die im Feld von Queer Studies verortet werden können (Hark 1996, 1999). Weitere im Laufe der Jahre hinzukommende Schwerpunkte deutschsprachiger Queer Studies sind vor allem Repräsentationskritiken (Engel 2002), kulturwissenschaftliche Studien zu geschlechtertransgressiven Subkulturen (z.B. Funk 1997, Hark 1998, Breger 2001), Studien zur politischen Regulierung von Zweigeschlechtlichkeit (z.B. Genschel 1998, 2000) sowie gesellschaftstheoretische (z.B. Genschel 1997, Hark/Genschel 2003) und rechtspolitische Analysen (Quaestio 2000). Dabei ist ein deutliches Charakteristikum deutschsprachiger im Unterschied zu einem Großteil der anglo-amerikanischen Queer Studies, dass queere und feministische Perspektiven aufeinander bezogen und nicht als sich wechselseitig ausschließende begriffen werden.

Heteronormativitätskritik

Queer Theorie schließt unter anderem an die lesbisch-feministischen Problematisierungen von Heterosexualität an. Denn hier lagen bereits Ansätze vor, die Heterosexualität als Institution, Norm oder produktive Matrix konzipierten und die Verschränkung von (Hetero-)Sexualität und Geschlecht untersuchten. Allerdings grenzt sich Queer Theorie auch deutlich von feministischen Ansätzen ab. Da letztlich, so der Vorwurf, *gender* implizit als heteronormativ verfasst begriffen würde, stelle die feministische Theorie keine adäquaten Instrumente für die Analyse von Sexualität bereit. Im direkten Anschluss an die von Gayle Rubin erstmals 1984 in „Thinking Sex. Notes for a Radical Theory of the Politics of Sexuality" (dt. 2003) vertretene Position, dass die feministische Theorie nicht den privilegierten Rahmen für eine Analyse von Sexualität darstelle, plädieren queere TheoretikerInnen folglich dafür, Sexualität und Geschlecht analytisch zu unterscheiden, um deren distinkte soziale Existenz präziser verstehen zu können. Queer Theorie rückt daher die in der Sozial- bzw. Gesellschaftstheorie, aber auch in der Frauen- und Geschlechterforschung vernachlässigte, hierarchische Figur der hetero/homo-Binarität ins Zentrum. Denn, so die queere Generalthese, „das Verständnis jeglichen Aspekts moderner westlicher Kultur wird unvollständig, wenn nicht gar substantiell beschädigt sein, sofern eine kritische Analyse der modernen Definition von homo/heterosexuell unterbleibt" (Sedgwick 1990: 1). Queer Theorie untersucht, wie in der Moderne diese Binarität Wissensfelder und kulturelle Bedeutungssysteme, die Subjektivitäten, soziale Verhältnisse und Normen konfigurieren, strukturiert und Heterosexualität als *Heteronormativität* grundlegend in Gesellschafts- und Geschlechterverhältnisse eingeschrieben ist:

> „Heterosexualität geht als Dispositiv in die Geschlechterverhältnisse ein, stützt sie materiell als Regulativ der Wissensproduktion, als Normalisierungsmodell, als Anrufungsverhältnis und als Zuweisungsmodus in der Arbeitsteilung." (Wagenknecht 2001: 816)

Analysiert wird folglich, wie Heterosexualität in die soziale Textur unserer Gesellschaft (vgl. Hartmann/Kleese/Wagenknecht u.a. 2007), in Biografien (vgl. besonders Hänsch 2003), in Geschlechterkonzeptionen (vgl. polymorph 2002) und in kulturelle Vorstellungen von Körper, Familie, Individualität, Nation, in die Trennung von privat/öffentlich (vgl. Haase/Siegel/Wunsch 2005) eingewoben ist, ohne selbst als soziale Textur bzw. als produktive Matrix von Geschlechterverhältnissen, Körper, Familie, Nation usw. sichtbar zu werden. Denn die soziale „Natur" von Heterosexualität wird gerade durch die Denkgewohnheit, Sexualität mit dem Privaten, mit Empfinden, zu assoziieren, geleugnet: Wo es um ein solches „Empfinden" geht, kann von Sozialität und Historizität nicht die Rede sein. „Heterosexualität historisch sichtbar zu machen, ist deshalb so schwierig, weil es der Heterosexualität unter ihren verschiedenen institutionellen Pseudonymen wie Erbschaft, Heirat, Dynastie, Familie, Domestizität oder Bevölkerung erlaubt wurde, sich vollständig als die Geschichte selbst zu maskieren" (Sedgwick 1993: 10f., eigene Übersetzung).

Sexualität als Kategorie der Macht

Sexualität ist in einer queeren Perspektive folglich zunächst eine Kategorie der Macht – und nicht ein Moment des Privaten, etwa ein „Persönlichkeitsmerkmal" oder ein „privater Lebensentwurf". Ebenso wie Geschlecht, geopolitische Positionierung, „Rasse" und Klasse muss Sexualität verstanden werden als Kategorie sozialer und politischer Strukturierung. Als gesellschaftliches Ordnungsprinzip positioniert sie Individuen an der sozialen Peripherie oder im Zentrum, platziert sie in einer bestimmten und bestimmenden Relation zu institutionellen und ökonomischen Ressourcen, zu sozialen Möglichkeiten, rechtlichem Schutz und sozialen Privilegien sowie in Relation zu einer Bandbreite von Formen sozialer Kontrolle, die vom Ein- bzw. Ausschluss aus Bürgerrechten bis zu verbaler Verhöhnung und physischer Gewalt reichen.

Lesbische und queere Herausforderungen für die Frauen- und Geschlechterforschung

Worin liegen nun die Herausforderungen aus einer queeren bzw. lesbischen Perspektive für die Frauen- und Geschlechterforschung? Offensichtlich ist erstens, dass Heterosexualität eine bisher nur sehr unzureichend untersuchte Machtkonfiguration ist. Begründet ist dies in ihrer umfassenden und systematischen Naturalisierung, weshalb sie nur schwer als Institution, produktive Matrix und als Identitätsposition sichtbar zu machen ist. Die deutschsprachige Frauen- und Geschlechterforschung hat es allerdings bis heute versäumt, die kritischen Analysen sowohl aus der Lesbenforschung als auch der Queer Theorie zur modernen Dichotomie hetero/homo systematisch mit einzubeziehen. Ein Verständnis der spezifisch modernen Konstruktion von Zweigeschlechtlichkeit, ihrer Reproduktion, aber auch der Möglichkeiten ihrer Transformation, wird jedoch ohne eine Analyse dessen, wie Geschlecht durch das Regime der Heterosexualität organisiert ist, nicht möglich sein. Zum Zweiten sind Ansätze, die Geschlecht und Sexualität als soziale Konstruktionen begreifen, zwar mittlerweile Konsens in der Geschlechterforschung, hier könnten allerdings die Anstöße insbesondere aus der Queer Theorie, nach den (diskursiv organisierten) Regulierungs- und Normalisierungsverfahren zu fragen, in denen Geschlecht produziert wird, zu einer komplexeren Analyse der Herstellung und Stabilisierung geschlechtlicher Realität und Normalität beitragen. Drittens wäre Geschlecht zu begreifen als nur in Kontexten gegeben. Denn es gibt keine Fragen des Geschlechts, die nicht immer auch Fragen der Organisation von Begehren sind. Dies würde eine vielschichtigere Analyse der Überschneidungen und wechselseitigen Konstituierung von Geschlecht und Sexualität, aber auch von „Rasse", Klasse, Kultur oder Ethnizität ermöglichen, die über ein bloß additives Verständnis der Mechanismen von Unterdrückung und Assimilation hinausgeht. Die Fokussierung auf Geschlecht und Geschlechterverhältnisse hat es dagegen tendenziell erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht, die Komplexität von Macht und Modi etwa von Subjektformierung zu verstehen. Schließlich liefert queer viertens Anstöße, die Identitätsfixierungen in Politik und Theorie in Frage zu stellen, und eröffnet Möglichkeiten von neuen (theoretischen und politischen) Koalitionen über die Barrieren von Klasse, „Rasse", Sexualität und Geschlecht hinweg.

Verweise: → (De)Konstruktion und Diskurs-Genealogie → Frauen-„Körper" → Lesbenbewegung → Sexualität

Literatur

beiträge zur feministischen theorie und praxis. Heft 52/1999: Lesbenleben quer gelesen

Brauckmann, Jutta 1981: Weiblichkeit, Männlichkeit und Antihomosexualität. Berlin: Rosa Winkel

Breger, Claudia 2001: Queens und King, oder: Performing Power. In: Amerikastudien/American Studies 46/1, S. 105-122

Butler, Judith 1990: Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity. New York, London: Routledge (dt. Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1991)

Butler, Judith 1993: Bodies That Matter. On the Discursive Limits of Sex. London, New York: Routledge (dt. Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts. Berlin: Berlin Verlag 1995)

Eldorado 1984: Homosexuelle Frauen und Männer in Berlin 1850-1950. Geschichte, Alltag und Kultur. Katalog zur Ausstellung im Berlin Museum. Hrsg. vom Berlin Museum, Berlin: Frölich & Kaufmann

Engel, Antke 2002: Wider die Eindeutigkeit. Sexualität und Geschlecht im Fokus queerer Politik der Repräsentation. Frankfurt/M., New York: Campus

Faderman, Lilian 1981: Surpassing the Love of Men. (dt. Köstlicher als die Liebe der Männer. Zürich: eco-Verlag 1990)

Funk, Julia 1997: „Butch" und „Femme" – Original oder Kopie? Ver-Führung zu einer lesbischen Ikonographie. In: Härle, Wolfgang/Wolfgang Popp/Annette Runte (Hrsg.): Ikonen des Begehrens. Bildsprachen der weiblichen und männlichen Homosexualität in Literatur und Kunst. Stuttgart: Metzler, S. 41-62

Fuss, Diana (Hrsg.) 1991: inside/out. Lesbian Theories, Gay Theories. New York, London: Routledge

Genschel, Corinna 1997: Umkämpfte sexualpolitische Räume. Queer als Symptom. In: Etgeton, Stefan/Sabine Hark (Hrsg.): Freundschaft unter Vorbehalt. Berlin: Quer Verlag, S. 77-98

Genschel, Corinna 1998: Von medizinischen Objekten zu politischen Subjekten: Die Formierung der Transgender Bewegung in den USA. In: Ferdinand, Ursula u.a. (Hrsg.): Verqueere Wissenschaft? Zum Verhältnis von Sexualwissenschaft und Sexualreformbewegung in Geschichte und Gegenwart. Münster: Lit Verlag, S. 309-320

Genschel, Corinna 2000: Wann ist ein Körper ein Körper mit (Bürger-)Rechten? In: Quaestio (Hrsg.): Queering Demokratie. Berlin, S. 113-129

Genschel, Corinna/Caren Lay/Nancy Wagenknecht/Volker Woltersdorff 2001: Anschlüsse. In: Jagose, Annamarie: Queer Theory. Eine Einführung. S. 167-194

Göttert, Margit 1987: Fremdbilder – Selbstbilder. Medikalisierung der Homosexualität und die Entstehung lesbischer Subkultur. Diplomarbeit. Frankfurt: J. W. v. Goethe-Universität/Soziologie

Göttert, Margit 1989: Über die „Wuth, Frauen zu lieben". Die Entdeckung der lesbischen Frau. In: Feministische Studien, Heft 2/Jg. 7, S. 23-38

Göttert, Margit 2000: Macht und Eros. Frauenbeziehungen und weibliche Kultur um 1900 – eine neue Perspektive auf Helene Lange und Gertrud Bäumer. Königstein: Ulrike Helmer Verlag

Haase, Matthias/Marc Siegel/Michaela Wunsch (Hrsg.) 2005: Outside. Die Politikqueerer Räume. Berlin: b_books

Hacker, Hanna 1987: Frauen und Freundinnen. Studien zur weiblichen Homosexualität am Beispiel Österreich 1870-1938. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

Hacker, Hanna 1989: Lesbische Denkbewegungen. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, Heft 25+26/Jg. 12, S. 49-56

Hagemann-White, Carol 1984: Thesen zur kulturellen Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit. In: Schaeffer-Hegel, Barbara/Brigitte Wartmann (Hrsg.): Mythos Frau. Projektionen und Inszenierungen im Patriarchat. Berlin: TU publica, S. 137-139

Hänsch, Ulrike 1987: Zum Schweigen der Lesben. Die Lesbe als Gegen-täterin und Mit-täterin. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, Heft 20/Jg. 10, S. 95-102

Hänsch, Ulrike 2003: Individuelle Freiheiten – heterosexuelle Normen in Lebensgeschichten lesbischer Frauen. Opladen: Leske + Budrich

Hark, Sabine 1987a: Lesbische Frauen in der heterozentrischen Ordnung. Diplomarbeit. Frankfurt: J. W. v. Goethe-Universität/Soziologie

Hark, Sabine 1987b: Eine Frau ist eine Frau, ist eine Frau ... Lesbische Fragen und Perspektiven für eine feministische Gesellschaftsanalyse und -theorie. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, Heft 20/Jg. 10, S. 85-94

Hark, Sabine 1989: Eine Lesbe ist eine Lesbe, ist eine Lesbe ... oder? Notizen zu Identität und Differenz. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, Heft 25+26/Jg. 12, S. 59-70

Hark, Sabine 1993: Queer Interventionen. In: Feministische Studien, Heft 2/Jg. 11, S. 104-110

Hark, Sabine (Hrsg.) 1996: Grenzen lesbischer Identitäten. Berlin: Quer Verlag

Hark, Sabine 1998: Parodistischer Ernst und politisches Spiel. Zur Politik in der GeschlechterParodie. In: Hornscheidt, Antje/Gabi Jähnert/Annette Schlichter (Hrsg.): Kritische Differenzen – geteilte Perspektiven. Zum Verhältnis von Postmoderne und Feminismus. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 115-139

Hark, Sabine [2]1999: deviante Subjekte. Die paradoxe Politik der Identität. Opladen: Leske + Budrich

Hark, Sabine/Corinna Genschel 2003: Die ambivalente Politik von Citizenship und ihre sexualpolitische Herausforderung. In: Knapp, Gudrun-Axeli/Angelika Wetterer (Hrsg.): Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik II. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 134-169

Hartmann, Jutta/Christian Kleese/Peter Wagenknecht/Bettina Fritzsche/Kristina Hackmann (Hrsg.) 2007: Heteronormalität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht. Wiesbaden: VS Verlag

Jagose, Annamarie 2001: Queer Theory. Eine Einführung. Herausgegeben und übersetzt von Corinna Genschel, Caren Lay, Nancy Wagenknecht, Volker Woltersdorff. Berlin: Quer Verlag

John, Claudia 1987: Die gibt, was sie nicht hat, und zu tun nicht müde wird, was ihr fehlt – Lesbisches Begehren und der Diskurs des Vaters. Diplomarbeit. Berlin: Freie Universität/Psychologie

Kokula, Ilse 1983: Formen lesbischer Subkultur. Berlin: Verlag Rosa Winkel
Krass, Andreas (Hrsg.) 2003: Queer Denken. Queer Studies. Frankfurt/M.: Suhrkamp
Krieger, Susan 1983: The Mirror Dance. Identity in a Women's Community. Philadelphia: Temple UP
Lauretis, Teresa de 1991: Queer Theory: Lesbian and Gay Sexualities. An Introduction. In: differences: A Journal of Feminist Cultural Studies. Heft 2/Jg. 3, S. iii-xviii
Marti, Madeleine/Angelika Schneider/Irene Sgier/Anita Wymann (Hrsg.) 1994: Querfeldein. Beiträge zur Lesbenforschung. Bern, Zürich, Dortmund: eFeF-Verlag
Paczensky, Susanne von 1984: Verschwiegene Liebe. Lesbische Frauen in unserer Gesellschaft. Reinbek: Rowohlt
Pagenstecher, Lising 1990: Der blinde Fleck im Feminismus: Die Ignoranz der frauenwissenschaftlichen und frauenpolitischen Relevanz der lesbischen Existenzweise. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, Heft 28/Jg. 13, S. 127-134
Palzkill, Birgit 1990: Zwischen Turnschuh und Stöckelschuh. Die Entwicklung lesbischer Identität im Sport. Bielefeld: AJZ
Phelan, Shane (Hrsg.) 1997: Playing with Fire: Queer Politics, Queer Theories. New York, London: Routledge
Phelan, Shane 2000: Queer Liberalism? In: American Political Science Review 94/2, S. 431-442
polymorph (Hrsg.) 2002: (K)ein Geschlecht oder viele? Transgender in politischer Perspektive. Berlin: Querverlag
Quaestio (Hrsg.) 2000: Queering Demokratie. Sexuelle Politiken. Berlin: Quer Verlag
Rheinberg, Brigitte/Edith Roßbach 1985: Stichprobe: Lesben. Pfaffenweiler: Centaurus
Rich, Adrienne 1983: Zwangsheterosexualität und lesbische Existenz. In: Schultz, Dagmar (Hrsg.): Macht und Sinnlichkeit. Berlin: Sub Rosa Frauenverlag, S. 138-169
Rubin, Gayle 1984: Thinking Sex. Notes on a Radical Theory of the Politics of Sexuality. In: Vance, Carola S. (Hrsg.): Pleasure and Danger. Exploring Female Sexuality. New York, London: Routledge (dt.: Sex denken. Anmerkungen zu einer radikalen Theorie der sexuellen Politik. In: Krass, Andreas 2003: Queer denken. Queer Studies. Frankfurt/M. Suhrkamp, S. 31-79)
Schäfer, Siegrid 1975: Sexuelle Probleme von Lesbierinnen in der BRD. In: Schorsch, Eberhard/Gunter Schmidt (Hrsg.): Ergebnisse zur Sexualforschung. Arbeiten aus dem Hamburger Institut für Sexualforschung. Frankfurt/M., Berlin, Wien: Ullstein, S. 299-326
Schoppmann, Claudia 1991: Nationalsozialistische Sexualpolitik und weibliche Homosexualität. Pfaffenweiler: Centaurus
Schwarz, Gudrun 1983: „Mannweiber" in Männertheorien. In: Hausen, Karin (Hrsg.): Frauen suchen ihre Geschichte. Historische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert. München: Beck, S. 62-80
Sedgwick, Eve Kosofsky 1990: Epistemology of the Closet. Berkeley: Berkeley UP
Sedgwick, Eve Kosofsky 1993: Tendencies. Durham: Duke UP
Sedgwick, Eve Kosofsky 1997: Novel Gazing: Queer Readings in Fiction. Durham: Duke UP
Seidman, Steven 1996: Queer Theory/Sociology. Cambridge: Cambridge UP
Smith-Rosenberg, Carol 1981: ‚Meine innig geliebte Freundin!' Beziehungen zwischen Frauen im 19. Jahrhundert. In: Heintz, Bettina/Claudia Honegger (Hrsg.): Listen der Ohnmacht. Zur Sozialgeschichte weiblicher Widerstandsformen. Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt, S. 357-392
Streib, Ulli 1985: „Du mußt das eigentliche ohne Worte erfassen". Zwangsheterosexualität und lesbische Existenz. Diplomarbeit. Berlin: Freie Universität/Soziologie
Thomas, Calvin/Joseph Aimone (Hrsg.) 2000: Straight with a Twist: Queer Theory and the Subject of Heterosexuality. Urbana: Indiana UP
Vogel, Katharina 1985: Die Theorie vom Dritten Geschlecht als Grundlage für ein neues Selbstverständnis von Frauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Diplomarbeit. Berlin: Freie Universität/Soziologie
Wagenknecht, Nancy 2001: „(Hetero-)Sexualität" in einer Theorie der Geschlechterverhältnisse. In: Das Argument Nr. 243, Heft 6/Jg. 43, S. 811-820
Wittig, Monique 1992: The Straight Mind and other Essays. Boston: Beacon Press